Stipendium geht nach Eichstätt

Neuburg/Eichstätt – Die Eichstätter Kunststudentin Sabine Tauschek erhält ein einwöchiges Malerei-Stipendium für die Neuburger Sommerakademie 2027. Das hat Ulrike von der Osten, künstlerische Leiterin im Bereich Bildende Kunst der Akademie, mitgeteilt. Das Stipendium zielt darauf ab, kreative Potenziale gezielt zu fördern und sichtbar zu machen.

„Dieses Stipendium ist mehr als eine finanzielle Unterstützung“, betont von der Osten. „Es schafft Raum für intensive künstlerische Auseinandersetzung, ermöglicht Experimentierfreude auf hohem Niveau und stärkt die gestalterischen Kompetenzen der Studentin.“ Die Stipendiatin erhält Zugang zu Atelierressourcen, die fachliche Begleitung durch den Dozenten und Künstler Jochen Pankrath sowie ein begleitendes Programm aus Kritikgesprächen und Präsentationen.



Dozent Jochen Pankrath, Stipendiatin Sabine Tauschek, Akademische Direktorin Petia Knebel und KU-Professor Rainer Wenrich (v.l.).
Foto: Ulrike von der Osten

Durch den Austausch zwischen Sommerakademie, Professur für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik sowie lokalen Kulturinstitutionen werde das kreative Klima der Region gestärkt, Lern- und Förderstrukturen sichtbarer gemacht und ein Impuls für die lokale Kunstszene gesetzt. „Eine enge Kooperation zwischen Professur und Sommerakademie ermöglicht es, Theorie und Praxis enger zu verzahnen“, erklärt KU-Professor Rainer Wenrich. „Für die Studentin, die Kunst für das Grundschullehramt studiert, bedeutet das eine konkrete Erweiterung ihres methodischen Repertoires“, ergänzt die Akademische Direktorin Petia Knebel. *EK*

Alles rund um das Holz

Forstbetriebsgemeinschaft öffnete zum Jubiläum Interessierten die Tür

Von Manfred Völkl

Preith – Seit zehn Jahren ist die Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt in Preith zu Hause. Dieses Jubiläum nahm die FBG am Sonntag zum Anlass, ihre Türen für Mitglieder und interessierte Besucher zu öffnen. Dabei konnten diese einen Blick hinter die Kulissen werfen und sich über die Arbeit und Entwicklung der Gemeinschaft informieren. Zugleich bot die Veranstaltung die Gelegenheit, moderne Forsttechnik aus nächster Nähe zu erleben und sich über die vielfältigen Aufgaben rund um den Wald zu informieren.

Angefangen hatte alles mit der ersten Hackschnitzellagerhalle im Jahr 2011. Fünf Jahre später entstand das Geschäftsgebäude in Preith. Seither wurde der Standort kontinuierlich weiterentwickelt. Der Tag der offenen Tür bot deshalb nicht nur Gelegenheit, auf zehn Jahre am Standort zurückzublicken, sondern auch die heutigen Aufgaben der Forstbetriebsgemeinschaft näher kennenzulernen. Die Entwicklung des Geländes machte zugleich deutlich, wie sich die Anforderungen an die Forstwirtschaft und damit auch die Aufgaben der Gemeinschaft im Laufe der Jahre verändert haben.

Der Veranstaltungstag begann mit der Einweihung der neu errichteten Halle durch Pfarrer Mmaju Eke. Er wünschte den Verantwortlichen viel Freude mit der neuen Halle und dass sie jederzeit den Zweck erfüllen möge, für den sie errichtet wurde. Vorgesehen ist die Lagerung von Material und Hackschnitzeln. Auf dem Gelände selbst befinden sich derzeit über 4000 Festmeter Holz, die auf die Verarbeitung zu Hackschnitzeln warten. Schon diese Menge vermittelte den Besuchern einen Eindruck von den Dimensionen, in denen am Standort gearbeitet wird.

Der Vorsitzende Johann Stadler und seine vielen Helfer freuten sich bereits zu Beginn der Veranstaltung über den großen Zuspruch der zahlreichen Besucher. Anschließend erwartete sie ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm rund um den Wald und die Forstwirtschaft. Verschiedene Akteure und Aussteller präsentierten ihre Arbeit und gaben Einblicke in unterschiedliche Bereiche der Waldbewirtschaftung. So konnten die Besucher die neuesten Harvester bestaunen, ebenso einen großen Häcksler, der von einem Fendt Farmer 1050 betrieben wird. Die mächtigen Maschinen zogen immer wieder die Blicke der Besucher auf sich. Die vorbeifahrenden Oldtimer-Traktoren, die am Oldtimertreffen teilnahmen, wirkten dagegen fast wie Spielzeuge.

Auch dicke Baumstämme wurden von einem mobilen Holzsägewerk geschnitten. Dabei konnten die Besucher unmittelbar verfolgen, wie aus einem Baumstamm geschnittenes Holz entstand. Es ist möglich, das Holzsägewerk zu sich nach Hause kommen zu lassen. Daneben gab es noch viele weitere Informationsstände, die alle regen Zulauf hatten. Das Angebot reichte damit von praktischen Vorführungen bis hin zu zahlreichen Möglichkeiten, sich über die Arbeit im und mit dem Wald zu informieren.

Auch der persönliche Austausch kam nicht zu kurz. Mitglieder, Waldbesitzer und interessierte Besucher nutzten die Gelegenheit, miteinander und mit den Verantwortlichen der Forstbetriebsgemeinschaft ins Gespräch zu kommen. Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, vor denen der Wald und seine Besitzer stehen, gab es dabei reichlich Gesprächsstoff. Gerade für Waldbesitzer bot die Veranstaltung die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und sich über unterschiedliche Aspekte der Waldbewirtschaftung zu informieren.

In unmittelbarer Nachbarschaft fand zeitgleich das Preither Oldtimertreffen statt. Hier wurden nicht nur die Besucher dieser Veranstaltung verköstigt, sondern auch die Besucher des Tags der offenen Tür. Viele nutzten die Gelegenheit, beide Veranstaltungen miteinander zu verbinden. So herrschte den ganzen Tag über auf und rund um das Gelände reger Betrieb. Mit dem Tag der offenen Tür blickte die Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt nicht nur auf die Entwicklung ihres Standorts in Preith zurück.

Gleichzeitig zeigte sie, welche Bedeutung die gemeinschaftliche Organisation und der Austausch für die Waldbesitzer in der Region haben. Die zahlreichen Vorführungen und Informationsmöglichkeiten machten zudem deutlich, wie vielfältig die moderne Forstwirtschaft inzwischen geworden ist. *EK*



Zahlreiche Besucher wohnten der Segnung der neuen Halle bei. Fotos: Manfred Völkl





Die Harvester (linkes Bild) konnten schon beeindrucken. Der Vorsitzende der FBG Johann Stadler (rechtes Bild, von links) machte auch als Ministrant neben Domvikar Mmaju Eke eine gute Figur.

Wie Trauer den Blick lenkt

Forschungsprojekt der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und der Fernuniversität Hagen zu Trauerforschung

Eichstätt – Der Tod eines geliebten Menschen gehört zu den einschneidendsten Erfahrungen im Leben. Während die meisten nach gewisser Zeit wieder in den Alltag zurückfinden, gelingt dies einigen Trauernden nicht. Sie bleiben gedanklich dauerhaft bei der verstorbenen Person und richten ihren Blick kaum noch auf die Zukunft. Warum das so ist, untersucht ein neues Forschungsprojekt. In einem innovativen Ansatz kombinieren Christina Pfeuffer *(linkes kleines Bild)* von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU) und Hannah Comteße *(rechtes kleines Bild)* von der Fernuniversität Hagen modernes Eye-Tracking mit klinischer Trauerforschung.

Forschungsprojekt von der DFG gefördert

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert das Vorhaben zu Aufmerksamkeitsprozessen bei Trauer für drei Jahre. Unterstützt werden Pfeuffer und Comteße von Doktorandin Sarah Debus. Die Anhaltende Trauerstörung (ATS) ist erst seit kurzem als eigenständige psychische Diagnose im internationalen Klassifikationssystem verankert. Betroffene leiden über einen langen Zeitraum unter intensivem Vermissen und einer gedanklichen Fixierung auf die verstorbene Person, was ihren Alltag massiv beeinträchtigt. Etwa fünf Prozent der Trauernden entwickeln solche Beschwerden. „Wir wissen, dass es Betroffenen schwerfällt, die Realität des Verlustes zu akzeptieren“, erläutert Hannah Comteße, die vor ihrer Tätigkeit an der Fernuniversität an der KU forschte. „Sie versuchen, die Nähe zur verstorbenen Person aufrechtzuerhalten, indem sie zum Beispiel im Kopf ständig bei der Person und der gemeinsamen Zeit sind, also in der Vergangenheit.“ Warum genau manche Menschen in der Trauer gefangen bleiben, gelte es zu erforschen.

Aufmerksamkeitsprozesse könnten dabei eine entscheidende Rolle spielen. „Die Annahme ist, dass trauernde Menschen Reize, die an die verstorbene Person erinnern, viel schneller und leichter verarbeiten“, erklärt Comteße. „Dagegen könnte es sein, dass Reize, die an den Tod an sich oder die konkrete Verlustsituation erinnern, aktiv vermieden werden.“ Genau diese Gleichzeitigkeit von Annäherung und Vermeidung mache Trauerreaktionen im Allgemeinen aus wissenschaftlicher Sicht so komplex.

Bisherige Studien mit trauernden Menschen, die sich vor allem auf Reaktionszeitmessungen stützen, konnten diese vermuteten Mechanismen nicht vollständig abbilden. Hier setzt die besondere Stärke des Projekts von Pfeuffer und Comteße an: Während Comteße die klinische Perspektive und Expertise einbringt, untersucht Christina Pfeuffer als Experimentalpsychologin im Bereich Kognitionspsychologie die Mechanismen von Aufmerksamkeit. So entsteht ein Synergieeffekt, wie Pfeuffer hervorhebt: „Gemeinsam konnten wir eine Studie konzipieren, mit der wir experimentell erforschen können, welche Mechanismen Trauerreaktionen im Allgemeinen zugrunde liegen.“



Dafür setzen die Forscherinnen auf moderne Eye-Tracking-Verfahren. Dabei werden Blickbewegungen präzise aufgezeichnet und ausgewertet. Da Menschen in der Regel dorthin schauen, wo sie Informationen verarbeiten, lassen sich aus den Blickbewegungen Rückschlüsse ziehen, welche Reize Aufmerksamkeit anziehen oder vermieden werden. „Eyetracking ist das direkteste Maß für Aufmerksamkeit, zudem ist eine gezielte Beeinflussung der Ergebnisse durch die Studienteilnehmenden kaum möglich“, unterstreicht die KU-Professorin die Vorteile ihrer Methode.

In der Studie sollen insbesondere sogenannte Antisakkadeneffekte betrachtet werden. Dabei gibt es zwei Phasen: In der ersten Phase blickt die Versuchsperson auf die Bildschirmmitte, dann erscheint links oder rechts davon ein Stimulus, in diesem Fall ein Foto. Aufgabe der Teilnehmenden ist es, so schnell wie möglich auf das Foto zu blicken. „Das ist die Pro-Sakkade und misst, wie schnell die Aufmerksamkeit auf etwas gelenkt werden kann“, erläutert Pfeuffer. In der zweiten Phase bleibt das Setting, jedoch bekommen die Teilnehmenden die Aufgabe in die andere Richtung wie das erscheinende Bild zu blicken. „Dafür braucht die Person viel Kontrolle, und zwar umso mehr, je stärker ihre Aufmerksamkeit automatisch vom Foto angezogen wird.“ Ergänzt wird der Experimentalaufbau um ein proaktives Element: Wie richten Betroffene ihre Aufmerksamkeit aus, bevor ein Reiz erscheint?



Eine besondere Herausforderung ist die Rekrutierung von Studienteilnehmenden. Die Forscherinnen nutzen öffentliche Aufrufe sowie den Kontakt zu speziellen Organisationen für Trauernde wie Selbsthilfegruppen im Großraum Nürnberg – denn hier erfolgt die Datenerhebung. „Wir suchen Personen, die trauern und Lust haben, unsere Forschung zu unterstützen. Das Ausmaß der Trauer spielt dabei keine Rolle“, erklärt Hannah Comteße. „Natürlich helfen wir im Bedarfsfall auch bei der Suche nach passenden Unterstützungsangeboten.“

Mit den Ergebnissen ihrer Studie erhoffen sich die Forscherinnen nicht nur einen Beitrag zur Grundlagenforschung zu leisten, sondern perspektivisch auch Trauernden helfen zu können. „Wenn wir die vermuteten Mechanismen der Aufmerksamkeit zeigen können, ist das der erste Schritt für eine Erforschung der Frage: Wie können wir das wieder revidieren?“, sagt Comteße. Denkbar seien beispielsweise gezielte Trainings zur Aufmerksamkeitsverlagerung, die sich auch präventiv einsetzen lassen.

Studienteilnehmer für das Projekt gesucht

Alle interessierten Personen im Großraum Nürnberg sind zur Teilnahme eingeladen. Zudem sollten folgende Punkte zutreffen: Verlust einer geliebten Person innerhalb der letzten fünf Jahre; Alter zwischen 18 und 65 Jahren und ausreichende deutsche Sprachkenntnisse; normale Sehkraft oder Sehschwäche durch Sehhilfe ausgeglichen; keine bekannten Farbsehschwächen. Bei Fragen oder Interesse bei Sarah Debus via Mail an aufmerksamkeitsstudie@fernuni-hagen.de wenden.

upd/Fotos: Christina Pfeuffer/ Hannah Comteße

Tagesseminar zu Musik

Eichstätt – Musik weckt Erinnerungen, schafft Gemeinschaft und kann das körperliche und geistige Wohlbefinden älterer Menschen stärken. Unter dem Titel „Mit Musik geht alles leichter …“ lädt die Seniorenbildung des Bistums Eichstätt am Mittwoch, 7. Oktober, von 9.30 bis 17 Uhr zu einem Tagesseminar in das Pfarrheim St. Marien in Eichstätt ein. Referentin ist Erna Dirschinger, Musiktherapeutin im Ruhestand und Chorleiterin. Geleitet wird die Veranstaltung von Matthäus Kamuf, Referent für Erwachsenenpastoral im Bistum. Das Seminar wird als Fortbildung für Betreuungskräfte anerkannt. Musik und selbst gesungene Lieder spielen im Leben vieler älterer Menschen eine wichtige Rolle. Musik kann Lebensfreude fördern und Zugänge zu Menschen eröffnen, die über andere Wege nur noch schwer erreichbar sind – etwa bei einer Demenzerkrankung. Das Seminar richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altenarbeit und Altenpflege. Diese erhalten praktische Anregungen, wie Musik und Lieder in der Arbeit mit älteren Menschen eingesetzt werden können. Musikalische Vorkenntnisse sind dafür nicht erforderlich. Die Möglichkeiten reichen von musikalischen Impulsen für zwischendurch bis zur Gestaltung ganzer Themennachmittage. Neben dem gemeinsamen Singen geht es auch um bewusstes Musikhören, Gespräche über Musik sowie die Begleitung von Liedern mit selbst gebauten Rhythmusinstrumenten. Ein Schwerpunkt liegt auf der jahreszeitlichen Gestaltung der Angebote. Die Teilnahmegebühr beträgt 50 Euro, für Ehrenamtliche 25 Euro. Vormittags- und Nachmittagskaffee sind im Preis enthalten. Anmeldungen sind bis Freitag, 25. September, möglich per Telefon (08421) 50-621 oder per E-Mail an altenarbeit@bistum-eichstaett.de. *DK*

Führung auf der Willibaldsburg

Eichstätt – Eine Führung auf der Willibaldsburg mit Einblicken in die umfangreichen Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten durch die Bayerische Schlösserverwaltung organisiert der Historische Verein Eichstätt am Freitag, 21. August, um 16 Uhr. Referent ist Herbert Kirschner von Staatlichen Hochbauamt. Treffpunkt ist am Burgmodell. *DK*

Alles rund um das Holz

Forstbetriebsgemeinschaft öffnete zum Jubiläum Interessierten die Tür

Von Manfred Völkl

Preith – Seit zehn Jahren ist die Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt in Preith zu Hause. Dieses Jubiläum nahm die FBG am Sonntag zum Anlass, ihre Türen für Mitglieder und interessierte Besucher zu öffnen. Dabei konnten diese einen Blick hinter die Kulissen werfen und sich über die Arbeit und Entwicklung der Gemeinschaft informieren. Zugleich bot die Veranstaltung die Gelegenheit, moderne Forsttechnik aus nächster Nähe zu erleben und sich über die vielfältigen Aufgaben rund um den Wald zu informieren.

Angefangen hatte alles mit der ersten Hackschnitzellagerhalle im Jahr 2011. Fünf Jahre später entstand das Geschäftsgebäude in Preith. Seither wurde der Standort kontinuierlich weiterentwickelt. Der Tag der offenen Tür bot deshalb nicht nur Gelegenheit, auf zehn Jahre an diesem Standort zurückzublicken, sondern auch die heutigen Aufgaben der Forstbetriebsgemeinschaft näher kennenzulernen. Die Entwicklung des Geländes machte zugleich deutlich, wie sich die Anforderungen an die Forstwirtschaft und damit auch die Aufgaben der Gemeinschaft im Laufe der Jahre verändert haben.

Der Veranstaltungstag begann mit der Segnung der neu errichteten Halle durch Pfarrer Mmaju Eke. Er wünschte den Verantwortlichen viel Freude mit der neuen Halle und dass sie jederzeit den Zweck erfüllen möge, für den sie errichtet wurde. Vorgesehen ist die Lagerung von Material und Hackschnitzeln. Auf dem Gelände selbst befinden sich derzeit mehr als 4000 Festmeter Holz, die auf die Verarbeitung zu Hackschnitzeln warten. Schon diese Menge vermittelte den Besuchern einen Eindruck von den Dimensionen, in denen am Standort gearbeitet wird.

Der Vorsitzende Johann Stadler und seine vielen Helfer freuten sich bereits zu Beginn der Veranstaltung über den großen Zuspruch der zahlreichen Besucher. Anschließend erwartete sie ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm rund um den Wald und die Forstwirtschaft. Verschiedene Akteure und Aussteller präsentierten ihre Arbeit und gaben Einblicke in unterschiedliche Bereiche der Waldbewirtschaftung. So konnten die Besucher die neuesten Harvester bestaunen, ebenso einen großen Häcksler, der von einem Fendt Farmer 1050 betrieben wird. Die mächtigen Maschinen zogen immer wieder die Blicke der Besucher auf sich. Die vorbeifahrenden Oldtimer-Traktoren, die am Oldtimertreffen teilnahmen, wirkten dagegen fast wie Spielzeuge.

Auch dicke Baumstämme wurden von einem mobilen Holzsägewerk geschnitten. Dabei konnten die Besucher unmittelbar verfolgen, wie aus einem Baumstamm geschnittenes Holz entstand. Es ist möglich, das Holzsägewerk zu sich nach Hause kommen zu lassen. Daneben gab es noch viele weitere Informationsstände, die alle regen Zulauf hatten. Das Angebot reichte damit von praktischen Vorführungen bis hin zu zahlreichen Möglichkeiten, sich über die Arbeit im und mit dem Wald zu informieren.

Auch der persönliche Austausch kam nicht zu kurz. Mitglieder, Waldbesitzer und interessierte Besucher nutzten die Gelegenheit, miteinander und mit den Verantwortlichen der Forstbetriebsgemeinschaft ins Gespräch zu kommen. Angesichts der vielfältigen Herausforderungen, vor denen der Wald und seine Besitzer stehen, gab es dabei reichlich Gesprächsstoff. Gerade für Waldbesitzer bot die Veranstaltung die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen und sich über unterschiedliche Aspekte der Waldbewirtschaftung zu informieren.

In unmittelbarer Nachbarschaft fand zur gleichen Zeit das Preither Oldtimertreffen statt. Hier wurden nicht nur die Besucher dieser Veranstaltung verköstigt, sondern auch die Besucher des Tags der offenen Tür. Viele nutzten die Gelegenheit, beide Veranstaltungen miteinander zu verbinden. So herrschte den ganzen Tag über auf und rund um das Gelände reger Betrieb. Mit dem Tag der offenen Tür blickte die Forstbetriebsgemeinschaft Eichstätt nicht nur auf die Entwicklung ihres Standorts in Preith zurück. Gleichzeitig zeigte sie, welche Bedeutung die gemeinschaftliche Organisation und der Austausch für die Waldbesitzer in der Region haben. Die zahlreichen Vorführungen und Informationsmöglichkeiten machten zudem deutlich, wie vielfältig die moderne Forstwirtschaft inzwischen geworden ist. *DK*



Zahlreiche Besucher wohnten der Segnung der neuen Halle bei. Fotos: Manfred Völkl





Die Harverster (linkes Bild) konnten schon beeindrucken. Der Vorsitzende der FBG Johann Stadler (rechtes Bild, von links) machte auch als Ministrant neben Domvikar Mmaju Eke eine gute Figur.

Bootsunfall vor 55 Jahren

Drei Arme Schulschwestern aus Gaimersheim starben im Walchensee

Gaimersheim – Der drei Ordensschwestern M. Gonsalda Berger, M. Ritharda Norgauer und M. Gilberta Bienias ist am Sonntag in der Heiligen Messe in Gaimersheim gedacht worden. Vor 55 Jahren, am 18. August 1971, waren die drei Schwestern bei einem tragischen Bootsunglück im Walchensee ums Leben gekommen.

Die drei Schwestern gehörten zu den Armen Schulschwestern und waren über viele Jahre in Gaimersheim. M. Gonsalda Berger war als Rektorin der Grundschule in Gaimersheim tätig. Sie hatte zuvor unter anderem das Schulschwesternkloster in Bad Tölz geleitet und stand bis 1970 dem Kloster in Gaimersheim vor. M. Ritharda Norgauer kam bereits 1939 nach Gaimersheim und leitete während der Kriegsjahre und auch danach die Schule. Seit 1940 führte sie zudem den Kirchenchor. Am Aufbau der klösterlichen Haushaltsschule und der Schule für Kinderpflegerinnen war sie maßgeblich beteiligt. M. Gilberta Bienias, eine gebürtige Schlesierin, unterrichtete als Hauswirtschaftslehrerin und leitete die Kochausbildung an der Haushaltsschule des Klosters. Seit 1955 lebte sie in Gaimersheim.

Das Unglück ereignete sich während eines Erholungsaufenthaltes der Schwestern. Gemeinsam mit Schwester M. Elfriede Lang waren M. Gonsalda, M. Ritharda und M. Gilberta am 18. August 1971 an den Walchensee gefahren. Dort mieteten sie ein Tretboot. Während der Fahrt drang Wasser in das Boot ein, das schließlich kenterte. Die drei Schwestern konnten sich nicht mehr retten und ertranken. Schwester M. Elfriede Lang konnte sich an dem umgestürzten Boot festhalten und wurde später gerettet. Ein historischer Zeitungsbericht schildert das Unglück und erinnert an das langjährige Wirken der drei Schwestern in Gaimersheim.

Im Anschluss an die Messe zogen Pfarrer Simon Heindl und die Gläubigen gemeinsam zum Schwesterngrab an der Pfarrkirche. Dort wurde in Gebeten der drei gestorbenen Schwestern gedacht. Anschließend wurde das Grab mit Weihwasser gesegnet.

In der Kirche informiert eine Stellwand mit Fotos und Zeitungsberichten über die schrecklichen Ereignisse von einst. Noch in den kommenden Tagen besteht die Möglichkeit, sich dort über das tragische Unglück und das Wirken der drei Schwestern in Gaimersheim zu informieren.

Im Gebet, das Pfarrer Simon Heindl am Schwesterngrab betete, hieß es: „Herr, erhöre unser Gebet für diese Ordensschwestern, die du berufen hast, dir in der Gemeinschaft ihrer Schwestern zu dienen. Gib, dass sie mit ihren Mitschwestern nun Anteil erhalten an der Seligkeit deines Reiches.“ *DK*



Totengedenken: Pfarrer Simon Heindl sprach am Sonntag ein Gebet am Schwesterngrab an der Kirche. Foto: Beate Brandl

Brandschutzerziehung

Rauchhaus und ein Notruftelefon für Medienzentrum Eichstätt

Eichstätt – Was muss ich tun, wenn es brennt und wie setze ich einen Notruf richtig ab? Und warum ist Rauch oft gefährlicher als das Feuer selbst? Antworten auf diese wichtigen Fragen erhalten Kinder künftig auf noch anschaulichere Weise als bisher im Unterricht. Das Medienzentrum Eichstätt hat dafür vom Kreisfeuerwehrverband Eichstätt ein Rauchhaus sowie ein Notruftelefon zur Brandschutzerziehung zur Verfügung gestellt bekommen.

Kreisbrandmeister Uwe Schuster übergab die beiden pädagogischen Lernmittel offiziell an die Leiter des Medienzentrums Eichstätt, Reiner Wölfel und Christoph Schmidt. Ermöglicht wurde die Anschaffung der Lernmittel durch eine finanzielle Unterstützung von der Volksbank Raiffeisenbank Mitte, heißt es von Seiten des Medienzentrums.

Die neuen Materialien richten sich in erster Linie an Grund- und Förderschulen. Sie können von Lehrkräften künftig über das Medienzentrum ausgeliehen werden. Ergänzend dazu bietet die Kreisfeuerwehr Eichstätt Fortbildungen und Workshops für Lehrerinnen und Lehrer an, damit diese den bestmöglichen Umgang mit den Materialien kennen und sie optimal im Unterricht einsetzen können.

Begleitet werden Rauchhaus und Notruftelefon von einem digitalen und analogen Materialpaket, das auf den Vorgaben des LehrplanPLUS Bayern basiert, teilt das Medienzentrum mit. Die Unterrichtsmaterialien behandeln die Themen Verbrennung, Brandschutz und richtiges Verhalten im Notfall und ermöglichen für die Schulkinder eine altersgerechte Vermittlung wichtiger Sicherheitskompetenzen, die im Ernstfall, falls es zu einem Feuer kommen sollte, Leben retten können. *sdc*



Reiner Wölfel (von links), Kreisbrandmeister Uwe Schuster und Christoph Schmidt bei der Übergabe der Lehrmaterialien vor dem Medienzentrum Eichstätt. Foto: Korbinian Schmidt

Weitere Nachrichten aus den Landkreisen lesen Sie ab Seite 30.